

Redaktion und Administration: Krakau, Dunajewskigasse Nr. 5.

Telefon: Tag: 2314, Nacht: 2587.

Telegramm-Adresse: KRAKAUER ZEITUNG.

Postsparkassenkonto Nr. 144.538.

Zuschriften sind nur an die Adresse „Krakauer Zeitung" Feldpost 186 zu richten.

Manuskripte werden nicht rückgesandt.

KRAKAUER ZEITUNG

Bezugspreis.
Einzelnummer . . . . 10 h
Monatsabonnement für Krakau mit Zustellung ins Haus K 2·40, Postversandt nach auswärts K 3.

Alleinige Inseratenannahme für Oesterreich-Ungarn (mit Ausnahme von Galizien und den okkupierten Provinzen) und das Ausland bei M. Dukes Nachf. A.-G. Wien I, Wollzeile 16.

ZUGLEICH AMTLICHES ORGAN DES K. U. K. FESTUNGS-KOMMANDOS, FELDPOST 186.

II. Jahrgang. Samstag, den 6. Mai 1916. Nr. 126.

French meldet.

Die amtliche englische Kriegsberichterstattung weist seit gestern eine Neuerung auf: Zum erstenmal finden wir die einleitenden Worte „French meldet". Und dieser General berichtet nur über die Ereignisse auf englischem Boden als Kommandant des englischen Abwehrdienstes. Er weiss zu verkünden, dass in Irland die Ruhe wiederzukehren beginnt sowie dass ein deutsches Flugzeug über Deal Bomben mit vielen Erfolg abgeworfen hat.

Der neue Gewalthaber in England kann also zunächst auf einen Erfolg der englischen Waffen hinweisen, allerdings nicht dort, wo es die Bürger Grossbritanniens solange schon ersehnen, nämlich auf den verschiedenen kontinentalen Kriegsschauplätzen, sondern auf einen Sieg in Irland, der jedoch mit schweren Verlusten erzielt worden ist. So muss denn Grossbritannien nach einem Krieg von zwanzig Monaten den Sieg im eigenen Lande erleben, muss von einem Aufstand von gewaltigster Ausdehnung erfahren, der ein ganzes Land seines europäischen Besitztums ergriffen hat. Allmählich sickert auch hier die Wahrheit durch und wir erfahren, dass der Bürgerkrieg in Irland, namentlich in Dublin, die schwersten Verwüstungen angerichtet hat. Die Hauptstadt ist durch die andauernde Beschiessung und durch zahlreiche Brände arg hergenommen, die Spitäler sind mit Verwundeten belegt. Soweit ist es in dem britischen Reich gekommen, das immer die beste Organisation, die gesichertste Verwaltung für sich in Anspruch genommen hat. Die Führer des Aufstandes sind hingerichtet, die Rebellion mit blutiger Hand niedergehalten.

Aber die Berichte, die aus Nordamerika kommen, werden sowohl dort wie in England selbst ihre Wirkung nicht verfehlen. Massenversammlungen der in Amerika lebenden Iren haben unverhohlen deren Sympathien für die Zentralmächte ausgedrückt und ein Führer gebrauchte sogar das Wort: „Die Engländer mögen an Führern hängen, soviel sie wollen. Es werden immer neue erstehen." Fürwahr, wenig erfreulich sind die Schlüsse, die sich für die englischen Machthaber aus dieser Haltung der nach Millionen zählenden Iren in Amerika ziehen lassen. Und die Misstrauensvoten im englischen Unterhause für den Lordleutnant von Irland Wimburne und den inzwischen zurückgetretenen Staatssekretär Birrel werden das Land nicht darüber hinwegtäuschen, dass die Beseitigung der nach aussenhin verantwortlichen Männer dem Aufstand nicht den Boden entzogen haben.

Was in Irland geschah, ist eine Erschütterung, die sich über das ganze, durch die Kriegsereignisse stark erschütterte britische Reich ausbreiten muss.

French meldet, dass die Ruhe wiederkehrt, muss aber gleichzeitig eingestehen, dass doch noch hie und da der Widerstand gegen die Polizeigewalt nicht gebrochen ist. So hat denn der neue Chef der britischen Landesverteidigung die neue Form der Berichterstattung zu einer Zeit gewählt, die vielleicht nicht ganz geeignet war, seinen Namen in günstigem Sinn populär zu machen. An seine Person knüpfen sich schon bisher recht wenige rühmliche Kriegsereignisse und auch das, was French jetzt meldet, bestätigt nur aufs Neue, in welch schwerer Krise sich das stolze britische Reich gegenwärtig befindet.

Oesterr.-ung. Generalstabsbericht.

Amtlich wird verlautbart: 5. Mai 1916. Wien, 5. Mai 1916.

Russischer Kriegsschauplatz:

Unsere Flieger belegten vorgestern den Bahnknotenpunkt Zdolbunowo, südlich von Rowno mit Bomben. Im Bahnhofgebäude, in den Werkstätten, im rollenden Material und auf den Schienenanlagen wurden Treffer beobachtet. Mehrere Gebäude gerieten in Brand.

Gestern wieder überall erhöhte Geschütztätigkeit. Vielfach auch Vorfeldgeplänkel.

Italienischer Kriegsschauplatz:

Am Rombon vertrieben unsere Truppen nach kräftiger Artillerievorbereitung den Feind aus mehreren Stellungen, nahmen über 100 Alpini, darunter drei Offiziere gefangen und erbeuteten zwei Maschinengewehre.

Im Marmolatagebiet wurde nachts eine schwächere feindliche Abteilung am Osthange des Sasso Undici zersprengt. Sonst nur mässige Artillerietätigkeit.

Südöstlicher Kriegsschauplatz:

Nichts Neues.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes: **v. Höfer**, FML.

Ereignisse zur See.

Am 4. Mai vormittags haben unsere Seeflugzeuge Valona, am Nachmittag Brindisi bombardiert. In Valona wurden Batterien, Hafenanlagen und die Flugzeugstation mehrfach wirkungsvoll getroffen, in Brindisi mehrere Volltreffer auf Eisenbahnzüge, Bahnhofgebäude und Magazine, ferner im Arsenal inmitten einer dicht zusammenliegenden Gruppe von Zerstörern beobachtet. Mehrere Bomben sind in der Stadt explodiert. Ein zur Abwehr aufsteigendes feindliches Flugzeug wurde sofort vertrieben. Auf dem Rückflug wurde weit in See der Kreuzer „Marco Pollo" angetroffen und die auf Deck dicht zusammenstehende Bemannung mit Maschinengewehren wirkungsvoll beschossen. Trotz des heftigen Abwehrfeuers sind sowohl von Valona als auch von Brindisi alle unsere Flugzeuge wohlbehalten zurückgekehrt.

Flottenkommando.

Türkischer Generalstabsbericht.

Die „Agence Milli" meldet aus dem Hauptquartier. Konstantinopel, 4. Mai. (KB.)

Auf den verschiedenen Fronten hat sich nichts von Bedeutung ereignet.

Eines unserer Wasserflugzeuge warf am 2. Mai auf Lamnos vier explodierende Bomben ab.

TELEGRAMME.

Der Jahrestag der Schlacht bei Gorlice.

Telegrammwechsel zwischen Erzherzog Friedrich und Kaiser Wilhelm.

Wien, 4. Mai. (KB.)

Aus dem Kriegspressequartier wird gemeldet: Seine k. u. k. Hoheit Feldmarschall Erzherzog Friedrich hat folgenden Armeeoberkommandobefehl erlassen:

„Ich habe am ersten Jahrestage der Durchbruchsschlacht Gorlice—Tarnow an Seine Majestät den Deutschen Kaiser folgende Depesche gerichtet: ‚Heute vor einem Jahre haben deutsche und österreichisch-ungarische Truppen in siegreicher Schlacht die russischen Stellungen in Galizien durchbrochen. In Treue und in Verehrung gedenken ich und meine braven Kriegsleute an diesem Ruhmestage Eurer Majestät und des glorreichen deutschen Heeres. Jene innige, durch Not und Tod gestählte Waffenbrüderschaft, die vor Jahresfrist einen der grössten und folgenreichsten Siege der Weltgeschichte errungen hat, wird mit Gottes Hilfe auch weiterhin die sicherste Gewähr für unseren Erfolg bilden. Mag auch noch harte Arbeit bevorstehen, der Sieg bleibt unser. Erzherzog Friedrich, Feldmarschall.'

Seine Majestät der Deutsche Kaiser, der treue Freund und Bundesgenosse unseres allergnädig-

Deutschlands Antwort an Amerika siehe Seite 5.

Deutscher Generalstabsbericht.

Das Wolffsche Bureau meldet: Grosses Hauptquartier, 4. Mai. Berlin, 4. Mai.

Westlicher Kriegsschauplatz:

Im Abschnitte zwischen Armentieres und Arras herrschte stellenweise rege Gefechtstätigkeit. Der Minenkampf war nordwestlich von Lens, bei Souchez und Neuville besonders lebhaft. Nordwestlich von Lens scheiterte ein im Anschluss an Sprengungen versuchter englischer Vorstoss.

Im Maasgebiete erreichte das beiderseitige Artilleriefeuer am Tage zeitweise grosse Heftigkeit, zu der es auch nachts mehrfach anschwoll. Ein französischer Angriff gegen unsere Stellungen auf dem von der Höhe „Toter Mann" nach Westen abfallenden Rücken wurde abgewiesen. Am Südwesthange dieses Rückens hat der Feind in einer vorgeschobenen Postenstellung Fuss gefasst.

Von mehreren feindlichen Flugzeugen, die heute in der Frühe auf Ostende Bomben abgeworfen, aber nur den Garten des königlichen Schlosses getroffen haben, ist eines im Luftkampfe bei Middelkerke abgeschossen. Der Insasse, ein französischer Offizier, ist tot.

Westlich von Lievin stürzten zwei feindliche Flugzeuge im Feuer unserer Abwehrgeschütze und Maschinengewehre ab. In der Gegend der Feste Vaux wurden zwei französische Doppeldecker durch unsere Flieger ausser Gefecht gesetzt.

Oestlicher Kriegsschauplatz:

An der Front ist die Lage im allgemeinen unverändert.

Unsere Luftschiffe haben die Bahnanlagen an der Strecke Molodeczno-Minsk und den Bahnkreuzungspunkt Luniniec, nordöstlich von Pinsk, mit beobachtetem Erfolge angegriffen.

Balkan-Kriegsschauplatz:

Keine wesentlichen Ereignisse.

Oberste Heeresleitung.

Ein neuer Luftangriff auf England.

Das Wolffsche Bureau meldet: Berlin, 4. Mai. (KB.)

Ein Marineluftschiffgeschwader hat in der Nacht vom 2. zum 3. Mai den mittleren und nördlichen Teil der englischen Ostküste angegriffen und dabei Fabriken, Hochöfen und Bahnanlagen bei Middlesborough und Stockton, Industrieanlagen bei Sunderland, den befestigten Küstenplatz Hartlepool, Küstenbatterien südlich des Tees-Flusses, sowie englische Kriegschiffe am Eingange zum Firth of Forth ausgiebig mit sichtbar gutem Erfolg mit Bomben belegt. Alle Luftschiffe sind trotz heftiger Beschiessung in ihre Heimatshäfen zurückgekehrt bis auf „L 20", das infolge starken südlichen Windes nach Norden abtrieb, in Seenot geriet und bei Stavanger verloren ging. Die gesamte Besatzung ist gerettet.

Am 3. Mai nachmittags griff eines unserer Marineflugzeuge eine englischen Küstenbatterie bei Sandwich, südlich der Themsemündung, sowie eine Flugstation westlich Deal mit Erfolg an.

Auch in der Ostsee war die Tätigkeit unserer Marineflieger lebhaft. Ein Geschwader von Wasserflugzeugen belegte erneut das russische Linienschiff „Sslawa" und ein feindliches U-Boot in Moonsund mit Bomben und erzielte Treffer.

Ein feindlicher Luftangriff auf unsere Küstenstation Pissen hat keinerlei militärischen Schaden angerichtet.

Eines unserer Unterseeboote hat am 30. April vor der flandrischen Küste ein englisches Flugzeug heruntergeschossen, dessen Insassen von einem feindlichen Zerstörer aufgenommen wurden.

Der Chef des Admiralstabes der Marine.

---

sten Obersten Kriegsherrn geruhte hierauf huldvollst zu antworten:

‚Ich danke Dir herzlichst für Dein freundliches Telegramm. Auch ich erinnere mich an diesem Tage, an dem sich der Beginn der grossen galizischen Offensive jährt, dankbaren Herzens aufs neue der Tapferkeit und Einmütigkeit, mit der die Soldaten unserer verbündeten Heere begeistert zum Sturme schritten. Ich bitte Dich, dies den unter Deinem Kommando stehenden Truppen mitzuteilen. Der Rückblick auf die Ruhmestaten des Vorjahres berechtigt uns zu der vertrauensvollen Hoffnung, dass gemeinsamer Wille den endgültigen Sieg erringen wird. Gott helfe dazu. Wilhelm.'

Beide Kundgebungen sind an alle Truppen zu verlautbaren.

Erzherzog Friedrich, Feldmarschall."

Eine Depesche Erzherzog Friedrichs an Mackensen.

Standort, 5. Mai.

Aus dem Kriegspressequartier wird uns telegraphiert:

Anlässlich des Jahrestages der Schlacht bei Gorlice—Tarnow hat Seine k. u. k. Hoheit Armee-Oberkommandant Feldmarschall Erzherzog Friedrich folgende Depesche an den Generalfeldmarschall Mackensen gerichtet: „Ich entbiete Euer Exzellenz zum ersten Jahrestage der Schlacht bei Gorlice—Tarnow meine herzlichsten Glückwünsche! Möge es Ihnen, lieber Herr Generalfeldmarschall, vergönnt sein, jener unvergänglichen Ruhmestat der verbündeten Waffen und all den zahlreichen Erfolgen, die sich für immer an Ihren Namen knüpfen werden, noch weitere Siege anzufügen — Euer Exzellenz zu Ruhm und Ehren, der gemeinsamen Sache zum Segen! Erzherzog Friedrich, Feldmarschall."

Die Fliegerhelden von der Vojusa.

Italienische Zeitungen bringen die Nachricht, dass die berühmten italienischen Fliegerhelden von der Vojusa feierlich dekoriert wurden. Die Heldentat, die jetzt durch die Dekorierung der Fliegerhelden, die sie vollbracht haben sollen, gewürdigt wird, wurde der Mitwelt Mitte April durch die italienische halbamtliche „Agenzia Stefani" mit der hier im Wortlaut folgenden Verlautbarung bekannt gegeben:

„Kriegstaten des italienischen Marineflugwesens seit Monatsbeginn: Zwei Wasserflugzeuge bombardierten im unteren Adriameere einen feindlichen Küstenpunkt, verjagten dort wachhabende Leute, stiegen dann aufs Meer nieder und landeten die vier Offiziere der Wasserflugzeuge, zündeten das Häuschen, das als Signalstation diente, zwei Häuser und das Telegraphengestänge an, machten ein kleines Munitionsdepot explodieren, verbrannten einige Kohlenhaufen, zerstörten die Brückenanlage und schifften sich hernach auf ihren Flugzeugen ein, mit denen sie fliegend, ihre Ausgangspunkte wieder erreichten."

Diese italienische Meldung wurde in Anbetracht ihrer Unwichtigkeit bisher nicht berichtigt. Die italienischen Fliegerhelden unternahmen Ende März tatsächlich einen Flug am albanischen Küstengebiet, überflogen den albanischen Ort Semeni, am Fusse Semeni; da sie niemand sahen, der sie bedroht hätte, gingen sie aus Land, zündeten die Präfektur und das Telegraphenamt samt Telegraphenleitungen an. Von der Zerstörung der übrigen, im italienischen Bericht erwähnten Objekte, ist kein Wort wahr, obzwar es den italienischen Gästen an Zeit und ungestörter Ruhe zur Fortsetzung des Zerstörungswerkes schon aus dem Grunde nicht gemangelt hätte, als zur Zeit des Heldenfluges weder unsere Truppen, noch bewaffnete Albaner anwesend waren und nur die wehrlose Bevölkerung Zeuge des Wagnisses war. In Semeni hätten die Heldenflieger übrigens weder ein Munitionsdepot, noch eine Signalstation vernichten können, da es dort keine ähnlichen Objekte gab und diese wahrscheinlich nur zur Ausschmückung in den Bericht aufgenommen wurden. Dieselben Heldenflieger erschienen dann einige Tage später in der Vojusamündung, landeten ausserhalb des Bereiches unserer Truppen, zündeten einige Bauernhäuser an und flogen wieder ab. Auch ein dritter Heldenflug ist uns bekannt. Am 3. April warfen zwei italienische Flieger auf Durazzo ohne Erfolg Bomben ab, ohne dass sie die wachhabenden Schiffe in ihrer Ruhe zu stören vermochten. Zur Zeit der Waffentat befand sich auf dem Meere ein Kriegsmaler, der, ohne in den Hafen einzulaufen, seine Arbeit fortsetzte.

Hiernach bestehen die Taten, die in so solenner Art der Auszeichnung gewürdigt wurden, wohl nur in der Phantasie und die Dekorierung der berühmten Flieger scheint lediglich eine romantische Schilderung zur Grundlage zu haben.

Hohe militärische Auszeichnungen.

Wien, 4. Mai. (KB.)

Das Militärverordnungsblatt meldet: Der Kaiser hat dem General der Kavallerie v. Böhm-Ermolli für hervorragende und erfolgreiche Führung seiner Armee vor dem Feinde die Allerhöchste belobende Anerkennung bekanntgeben lassen.

Der Kaiser verlieh dem Festungskommandanten von Krakau FZM. Kuk in Anerkennung hervorragender Dienstleistung im Kriege den Orden der Eisernen Krone 1. Klasse mit der Kriegsdekoration.*)

Der Kaiser hat dem Stellvertreter des Chefs des Generalstabes FML. von Höfer in Anerkennung vorzüglicher Dienstleistung im Kriege das Kommandeurkreuz des Leopold-Ordens mit der Kriegsdekoration verliehen.

Auszeichnungen für Funktionäre der österreichisch-ungarischen Bank.

Wien, 5. Mai. (KB.)

Wie das „Fremden-Blatt" meldet, hat der Kaiser eine Reihe von Funktionären der österreichisch-ungarischen Bank Auszeichnungen verliehen, darunter das Komthurkreuz des Franz Joseph-Ordens mit dem Stern dem Generalsekretär von Schmid, das Ritterkreuz des Leopold-Ordens dem Generalsekretär-Stellvertreter Karl Waldmayer, das Ritterkreuz des Franz Joseph-Ordens dem Vorstand der Filiale Lemberg Johann Tracjlowski.

Die Antwort Deutschlands an Amerika.

Berlin, 4. Mai. (KB.)

Der Budgetausschuss des Reichstages beendete die erste Beratung des Kapital-Abfindungsgesetzes.

Morgen vormittags wird der Reichskanzler am Sitzungsbeginn des Budgetausschusses Mitteilungen über die Beziehungen zu Amerika machen.

*) Von uns bereits gemeldet. Anm. der Red.

Deutscher Kongress für Innere Medizin in Warschau.

(Von unserem nach Warschau entsendeten Spezialberichterstatter.)

Vom ersten Kongresstag, von dem wir gestern bereits zwei ärztliche Vorträge referiert haben, ist noch Folgendes nachzutragen. Aus der Ansprache des Feldsanitätschefs Generalstabsarztes Professor von Schjerning sind nachstehende interessante Ziffern bemerkenswert: Mehr als 24.000 Aerzte stehen in dem Dienste des Heeres, davon zwei Drittel im Felde und ein Drittel in der Heimat beschäftigt. 3000 Aerzte widmen sich der Tätigkeit des Roten Kreuzes, daneben dienen bei uns 400 Aerzte der Zahnheilkunde und 1800 Apotheker, ferner 92.000 Sanitätsmannschaften und Militärkrankenwärter. Ausserdem unterstützen uns in der Heimat 72.000 Köpfe der freiwilligen Krankenpflege und 22.000 im Etappengebiet, unter denen besonders rühmend 6800 Krankenschwestern hervorgehoben werden. Tausende von Autos und Krankenwagen befördern die Verwundeten und Kranken von der Truppe in die Kriegslazarette, von wo sie 238 Lazarettzüge in die Heimat bringen. Tausende von Einrichtungen zur Sterilisierung des Wassers, zur Desinfektion und zum Röntgen sind bei unseren Truppen in Gebrauch. 26 grosse Felddampfwäschereien dienen in der Etappe zur Reinigung der Wäsche für unsere Feldlazarette. Hunderte von Einrichtungen zur Bekämpfung der Seuchen sind getroffen, unter anderem auch an der Grenze 18 grosse Desinfektionsanstalten errichtet, von denen pro Tag 100.000 Mann mit ihren sämtlichen Sachen gereinigt und desinfiziert werden können. Täglich gehen waggonweise von dem Hauptsanitätsdepot Verbandmittel und ärztliche Utensilien an die Front, um das Verbrauchte zu ersetzen.

Der Vorsitzende des Kongresses, Geheimer Medizinalrat Professor His, sagte in seiner Eröffnungsrede unter anderem: Ganz neue Krankheiten sind vor uns aufgetaucht, so das Fünftagefieber und andere Fieberformen. Bekannte Seuchen sind zum erstenmale in ausgedehnten Epidemien den deutschen Aerzten vor Augen getreten. Typhus und Ruhr erschienen unter dem Einflusse der Schutzimpfung in neuer, kaum kenntlicher Form. Der Erreger der Weilschen Krankheit wurde gefunden, vielleicht auch der des Fleckfiebers.

Leider haben auch berühmte Gelehrte im Kampfe gegen die unsichtbaren Feinde ihr Leben lassen müssen, so Cornet, Prowacek, Lüthje, Zochmann, Römer, Tily, Loeb, Meyer-Beetz, Kirchheim und viele andere.

Hierauf ergriff Oberstabsarzt Professor Dr. Hoffmann das Wort zu seinem Bericht über den

Schutz des Heeres gegen Cholera.

Seit sich im Jahre 1904 die Cholera vom Schwarzen Meere über Baku nach der unteren Wolga immer weiter verbreitete, war unsere deutsche Grenze beständig von Choleraepidemien bedroht. Bei Ausbruch des jetzigen Krieges hatte sie sich in Konstantinopel und Adrianopel gezeigt und auch die an Galizien angrenzenden russischen Gouvernements Wolhynien und Podolien ergriffen. Im August brach die Cholera auch in Warschau aus, und im September 1914 zählte das serbische Heer bereits 12.000 Cholerafälle. Aus Podolien wurde durch Eindringen der russischen Truppen die Cholera nach Galizien und später durch Gefangene in die meisten österreichischen Kronländer verschleppt. So kam es, dass im ersten Kriegsjahre sowohl wie im zweiten viele Tausende in Oesterreich der tückischen Seuche erlagen. Das preussische Kriegsministerium hatte nun in weiser Voraussicht die obligatorische Schutzimpfung gegen Cholera eingeführt, so dass Ende Oktober 1914 bereits die meisten Truppenteile durchgeimpft waren, als im November die ersten Erkrankungen im Ostheere und in den russischen Gefangenenlagern auftraten. Dank dieser segensreichen Impfung sind von den von Cholera am stärksten bedroht gewesenen deutschen Truppen, welche in den choleraverseuchten Gegenden Galiziens und des Bug-Gebietes in den heissen Sommermonaten unablässig bis zu den Rokitnosümpfen vorrückten, nur 0·52 Prozent erkrankt. Von diesem geringen Prozentsatz starben bei vorschriftsmässiger Impfung bloss 10·2 Prozent, während sonst bei Nichtgeimpften bis zu 50 Prozent der Erkrankten der Seuche erliegen. Die Impfung erlischt allerdings nach zirka dreiviertel Jahr, weshalb die Impfung nach einem halben Jahre regelmässig wiederholt wird. Die Eintragung der Impfung erfolgt zur Kontrolle ins Soldbuch. Eine ausgezeichnete Wirkung erzielte auch die Cholera-Schutzimpfung der Zivilbevölkerung und der Flüchtlinge in den stark verseuchten Ortschaften in Galizien, Russisch-Polen und Wolhynien. Zu diesem Zwecke wurden besondere Ortsärzte ernannt. Um die Einschleppung vom Ostheere zu verhindern, wurden Deutsche wie Russen längere Zeit nach ihrer Ankunft in Deutschland abgesondert untergebracht und sie als auch ihre Wäsche und Kleider desinfiziert. Durch diese umsichtigen Massnahmen wurde das Auftreten von Cholera-Epidemien erfolgreich verhindert, und in der ganzen Bevölkerung Preussens kam es bisher nur zu ganz vereinzelten Cholerainfektionen.

In der sich anschliesenden Aussprache lobt Marcovici (Prag) die günstige Wirkung von Knoblauch-Salol-Behandlung bei Cholera, während Adler (Prag) Magenwaschungen mit Tierkohlenaufschwemmungen vorzieht.

Ein weiteres Referat am erste Tage behandelte die

Herzkrankheiten bei Kriegsteilnehmern

und wurde von Professor Wenckebach (Wien), einem bekannten Spezialisten auf diesem Gebiete, eingehend besprochen.

Im Felde scheint eine bedeutende Zunahme der Fälle vorzukommen, welche an einer Vergrösserung der linken Herzkammer leiden. Die angestrengte tätige Arbeit erklärt diese Erscheinung auf ungezwungene Weise. Häufig sehen wir Leute mit kompensiertem Herzklappenfehler aus dem Felde kommen, die die Kriegstrapazen tadellos vertragen. Dass sie sich aber im Felde verschlimmern können, wird durch die Erfahrung bestätigt. Auch Gefässverkalkungen, besonders solche der Hauptschlagader, verschlechtern sich häufig während des Felddienstes. Die Entstehung, der Verlauf und die Behandlung der Herzkrankheiten unterscheiden sich im Kriege kaum von dem, was man in Friedenszeiten zu sehen bekommt. Bedeutende Herzerweiterungen wurden besonders bei und nach schweren Infektionskrankheiten, namentlich nach Typhus, beobachtet. Einen grossen Verlust für die Armee und eine bedeutende Belastung für die Staatsfinanzen bilden die zweifelhaften Herzerkrankungen. Zweifellos wird viel zu häufig eine wirkliche Herzkrankheit angenommen, wo nur subjektive Beschwerden vorhanden sind. Bei solchen Patienten entstehen die Beschwerden meist infolge mangelnder Uebung, infolge von ungeeignetem Körperbau und allgemeiner Nervosität. Leute mit sitzender Lebensweise sowie mit sogenannten Tropfenherzen können sich naturgemäss viel schwieriger an die grossen Strapazen des Felddienstes gewöhnen. Vortragender schlägt als Schutzmittel gegen unerwünschten Abschub aller diese Fälle ins Hinterland die Errichtung von Herzstationen im Etappenraum und von Herzspitälern in der Heimat vor. Ein besonderes Gewicht soll darauf gelegt werden, die körperlich und psychisch Geschädigten zu brauchbaren Menschen wieder umzugestalten.

In der nun folgenden Aussprache wird von v. Rombert (München) hervorgehoben, dass vom Felde zurückkehrenden Soldaten durch die Diagnose eines Herzleidens oft ein schlechter Dienst erwiesen wird, indem sie damit den Begriff eines dauernden Leidens verbinden. Dauernde Herzstörungen finden sich nur, wenn die Ueberanstrengung ein organisch oder funktionell nicht mehr gesundes Herz trifft. Professor Hoffmann (Düsseldorf) hebt die Fälle mit erhöchter, Prof. Erich Meyer (Strassburg) diejenigen mit verminderter Pulsfrequenz hervor.

Professor Gerhardt (Würzburg) warnt vor übereilten Diagnosen einer Herzkrankheit. Die Leistungsfähigkeit des Herzens lässt sich nur aus dem Verhalten von Herz, Puls und Atem, vor allem aber des Gesamtorganismus bei anfänglicher Ruhe und anschliessender Uebungsbehandlung erschliessen. Dozent Rud. Kaufmann (Wien) stellte interessante Vergleiche an 1000 Soldaten, die noch nicht im Felde waren, 850 Soldaten, die aus dem Felde zurückkehrten, an. Das Röntgenbild ergab bei ersteren in 37 Fällen von 100 eine Herzdiagnose über 12 Zentimeter, bei letzteren aber 57 derartige Masse. Ueber 13 Zentimeter Diagonale zeigten 8 von Hundert Einrückenden und 21 unter den Zurückkehrenden. Als Ursache für diese Herzvergrösserungen sieht Kaufmann eher körperliche Ueberanstrengung als Infektionskrankheit an. An vergleichenden Röntgenversuchen lässt sich ferner zeigen, dass bei geeigneter Behandlung die erwähnten Vergrösserungen innerhalb weniger Wochen teilweise oder ganz zurückgehen.

Professor Steyrer (Innsbruck) hebt hervor, dass die in Tirol so häufigen Kröpfe im Kriegsdienste äusserst selten zu nennenswerten Kreislaufstörungen geführt haben. Das Versagen der Herzkraft ist vielfach auf den ungewohnten Nikotingenuss an der Front zurückzuführen. Bei willensschwachen Personen muss der Wille, gesund zu werden, durch kräftigen Zuspruch unterstützt werden. H. Zomdeck (Berlin) hat gemeinsam mit Kaminer Herzklopfen, Atemnot und Stiche in der Herzgegend in der Rekonvaleszenz nach Lungenschüssen infolge von Verwachsungen des Herzbeutels mit dem Zwerchfell feststellen können. Lennhoff (Berlin) hält eine Behandlung nervöser Herzbeschwerden hinter der Front für besser, als den direkten Uebergang zur Heimat, wo oft durch missliche häusliche und wirtschaftliche Verhältnisse die Erregung nur gesteigert wird.

* *

Ueber die ärztlichen Vorträge des zweiten Sitzungstages, die in einem kleineren, akustisch vorteilhafteren Saal des Polytechnikums gehalten wurden, werden wir, soweit sie allgemein Interessantes enthalten, noch kurz berichten. Zum Abschluss des Kongresses fand am zweiten Abend bei Exzellenz von Beseler ein Festessen statt, an dem die Spitzen der militärischen Aerzteschaft teilnahmen.

Am 3. Mai, der als 125. Jahrestag der polnischen Verfassung in der Stadt aufs glänzende gefeiert wurde, hatten die Kongressteilnehmer Gelegenheit, unter sachkundiger Führung die sanitären Einrichtungen der Stadt, wie die deutschen Festungs- und Seuchen-Lazarette, die polnischen Krankenanstalten und das Städtische Wasserwerk zu besichtigen. Ferner fand unter persönlicher Führung des Vorsitzenden des Künstlervereins Professor Esgmond eine Besichtigung der sehr sehenswerten nationalpolnischen Gemäldegalerie statt; ausserdem wurden die Sammlungen des „Kunstvereins- und Museums-Artibus“ besucht. — Abends fand die bereits erwähnte Aufführung von „Aida“ statt.

Der Untergang des „L 20“.

London, 4. Mai. (KB.)

Lloyds Agentur meldet aus Stavanger: Das Luftschiff „L 20“ ist vollständig zerstört.

Die Zerstörungen in Dublin.

Budapest, 3. Mai.

„Az Est“ meldet aus Genf: „Le Journal“ meldet aus Dublin, die Stadt ist ganz ausgestorben, es ist lebensgefährlich, durch die Strassen zu gehen. Auch das Hotel, in dem sich der Berichterstatter aufhielt, wurde beschossen, darum war es verboten, Licht anzuzünden. Am interessantesten waren die Barrikaden, die aus den verschiedensten Dingen zusammengestellt waren. Von schweren Geschützen bis zu Kinderwägelchen kann man alles mögliche finden. Der Widerstand der Aufständischen wurde von dem Augenblick an schwächer, da General Maxwell in Dublin eintraf.

Der Berichterstatter der „Daily Mail“ schreibt: In Dublin ist die Verwüstung so gross, dass nicht einmal nach Monaten die Stadt wird wiederhergestellt werden können. Die Sackville-Strasse und ihre Umgebung sind von Feuer und Granaten völlig zerstört. Die Zahl der Toten kann man nicht feststellen, weil die Iren ihre Toten im geheimen begraben. Dublin ist von auswärts ganz abgeschlossen. Die Fenier haben niemals ihre Absichten verhehlt und immer ihre Deutschfreundlichkeit betont. In ihren Wohnungen kann man jetzt Bilder vom Deutschen Kaiser sehen. Sie drohen auch immer mit einer Revolution.

Proteste gegen die italienische Regierung.

Mailand, 5. Mai. (KB.)

Im hiesigen Gemeinderat verlas der sozialdemokratische Bürgermeister Caldara ein Manifest, das er namens der Stadtverwaltung zum 1. Mai veröffentlichen wollte, aber nicht veröffentlichte, weil die Zensur aus seinen Aeusserungen über die Kriegsgreuel und die Hoffnungen auf Frieden sowie der Erhaltung der Kultur einen Satz strich.

Die Verlesung des Manifestes erweckte begeisterte Zustimmung und einen scharfen Protest gegen die Regierungszensur. Deputierter Turati führte aus, dass zum erstenmal eine Regierung sich herausnehme, Mailand und die Mailänder Stadtverwaltung so zu behandeln wie ein Polizist kaum die Kamorra in irgendeinem apulischen Dorf behandeln würde. Niemals habe Mailand dergleichen Verunglimpfung erlitten. Kein freier Gedanke sei in Italien noch möglich und unter dem Vorwande der Erreichung der Volkseintracht werde Italien immer schlimmer regiert, als irgendwelches Böotien.

Wiener Börse.

Wien, 5. Mai. (KB.)

In Erwartung der Mitteilungen über den Inhalt der deutschen Antwortnote herrschte im heutigen Verkehr grosse Zurückhaltung, doch war die Stimmung durchwegs fest. Zeitweilig standen Montanwerte infolge der günstigen Berichte aus der deutschen Eisenindustrie sowie im Anschluss an die Bilanz der „Poldihütte“ in lebhafter Nachfrage. Im weiteren Verlaufe zeigte sich auch Interesse für Transportpapiere, Petroleumaktien und die türkischen Werte. Die Börse schloss in durchwegs fester Haltung.

Der Anlagemarkt war gut behauptet.

Amtliche Verlautbarungen der k. u. k. Kreiskommanden.

Pinczów.

(Kreiskommandobefehl Nr. 119 vom 1. Mai 1916.)

Nr. 5: Fahrplanänderung. Mit 1. Mai l. J. ist auf den Linien der Heeresbahn Nord ein neuer Fahrplan in Kraft getreten.

Folgende Aenderungen werden auszugsweise verlautbart: Richtung nach Krakau: Abfahrt von Jędrzejów: Personenzüge: 1 Uhr 47 Min., 5 Uhr 29 Min. nachts, 1 Uhr 34 Min. nachmittags. Schnellzüge: 9 Uhr 37 Min. vormittags, 7 Uhr 1 Min. abends. Richtung nach Iwangrod: Personenzüge: 4 Uhr 15 Min. nachts, 2 Uhr 18 Min. nachmittags. Schnellzüge: 9 Uhr 50 Min. vormittags, 7 Uhr 44 Min. abends.

Vom Tage.

Reichskanzler von Bethmann Hollweg ist aus dem Hauptquartier nach Berlin zurückgekehrt. Man glaubt, dass er in den nächsten Tagen in der Haushaltkommission Mitteilungen über die Lage machen wird.

Nach einer Bemerkung der „Times“ erscheint die Annahme der Dienstpflichtvorlage in England gesichert. Auch der Sprecher der Arbeiterpartei im Unterhaus hat sich für die Dienstpflicht ausgesprochen.

In den Vereinigten Staaten wurden Massenversammlungen und Sympathiekundgebungen für Irland abgehalten. In einer Versammlung in New-York wurde eine Entschliessung angenommen, worin die Hoffnung ausgedrückt wird, dass Irland als Verbündeter der Mittelmächte anerkannt werde. Der Herausgeber der „Gaetic American“ sagte in einer Ansprache, es sei gleichgültig, wieviel Führer erhängt werden, neue Führer werden wieder erstehen.

Die bulgarische Abordnung wurde gestern in Wien vom Minister des Aeussern, Baron Burian, empfangen.

Bei der Beisetzung Dr. Paul Schlenthers in Berlin hielt Gerhard Hauptmann eine tief empfundene Nachrede. Als letzter Trauerredner sprach der Direktor des Wiener Hofburgtheaters Hugo Thimig.

Eingesendet.

Lokalnachrichten.

Auszeichnung. Seine Majestät geruhten allergnädigst zu verleihen: Das Goldene Verdienstkreuz am Bande der Tapferkeitsmedaille in Anerkennung vorzüglicher Dienstleistung vor dem Feinde dem Militärverpflegsakzessisten in der Reserve Viktor Szöke des Evidenzverpflegsmagazins in Krakau.

Statthalter Freiherr von Diller ist Donnerstag den 4. Mai abends in Begleitung des Rittmeisters Grafen Schafgotsch, seines Personaladjutanten Freih. von Turkovic, und des Hofrates Schultis mittels Auto von Rzeszów zu kurzem Aufenthalt in Lemberg eingetroffen.

Kriegsanleihe-Zeichnung. Die bekannte Firma Julius Meinl, Kaffee-Import, hat für die vierte Kriegsanleihe in Oesterreich 250.000 K, in Ungarn 150.000 K gezeichnet, so dass die Gesamtsumme der Zeichnungen dieser Firma 2,400.000 K beträgt.

Klassenlotterie-Haupttreffer. Jüngst fiel ein Haupttreffer von 20.000 K auf Los Nr. 55.729, das in vier Vierteln von der Geschäftsstelle Leonhard Lewin Wien, I. Bezirk, Wollzeile Nr. 29, verkauft wurde.

Die Rote Kreuz-Woche.

Konzert Ludwika Marek-Onyszkiewicz.

Am letzten Tage der Roten Kreuz-Woche, am 7. Mai l. J. wird im Sokol-Saale ein Konzert der Sängerin Marek-Onyszkiewicz stattfinden. Diese ausgezeichnete Sängerin, die das Krakauer Publikum zum erstenmal vor einigen Jahren zur Zeit des Operngastspieles des Direktors Heller gehört hat, ist seit der Zeit meistens in England und Russland aufgetreten und fand überall grossen Beifall. Seit Kriegsausbruch hat die Künstlerin eine Tournee durch Spanien unternommen und ist widerholt vor dem Madrider Hofe aufgetreten. Zuletzt gastierte sie mit grossem Beifall in Berlin.

Das Protektorat über das Konzert in Krakau, dessen Reingewinn dem Roten Kreuz zufällt, übernahmen Ihre Exzellenz Frau Amalia Kuk und Fürstin Sapieha. Kartenverkauf in der Buchhandlung Ebert (Hotel Saski).

Radrennen auf dem Sportplatz der „Cracovia“.

Sonntag, den 7. d. M., 3 Uhr nachmittags, findet auf dem Sportplatz der „Cracovia“ zugunsten der Roten Kreuz-Woche ein Radfahrwettrennen statt, das nachstehende Rennen umfasst:

1. Eröffnungsrennen, 2. Rennen der Neulinge, 3. Rennen der Klasse *B*, 4. Studentenrennen, 5. Damenrennen, 6. Allgemeines Rennen, 7. Zweisitzerrennen, 8. Seniorenrennen, 9. Ausgleichsrennen, 10. Rennen der Amateure aus dem Publikum.

Nennungen für diese Rennen können täglich bis Samstag 6 Uhr abends im Fahrradgeschäft Weissmann, Szewskagasse 13, abgegeben werden, wo gegen Erlag von 2 Kronen, welche am Start rückerstattet werden, die Bewilligung zur Benützung der Rennbahn für das Training erhältlich ist. Ohne diese Erlaubnis ist der Eintritt auf die Rennbahn unbedingt verboten.

Eintrittskarten sind im Vorverkauf in dem obengenannten Geschäfte, am Renntage bei der Kasse am Rennplatze erhältlich.

Das reichhaltige Programm, besonders aber der schöne humanitäre Zweck, für den der Reinertrag bestimmt ist, wird hoffentlich ein recht zahlreiches Publikum versammeln.

Das Ergebnis des ersten Sammeltages.

Die am 1. Mai auf der Strasse und in den Lokalen Krakaus zu Gunsten des Roten Kreuzes veranstaltete öffentliche Sammlung von Geldspenden hat ein schönes Resultat gebracht, indem sie einen Betrag von etwa 11.000 Kronen ergab.

Sammlungen in den Cafés u. Restaurationen.

Heute am 5. Mai findet in den grösseren Krakauer Kaffeehaus-Restaurationen und Konditorei-Lokalen zu Gunsten des Roten Kreuzes eine Sammlung von Geldspenden statt. — Die Sektion für öffentliche Sammlungen richtet an die Eigentümer und Verwalter der genannten Lokale die innige Bitte, den Komiteedamen bei dieser Aktion Beistand zu gewähren.

Es ist zu erwarten, dass sowohl das humanitäre Ziel als auch die bei ähnlichen Anlässen als wohlwollend erwiesene Haltung der Besitzer von Kaffeehäusern, Restaurants und Konditoreien zu weiteren günstigen Resultaten der Sammlungen zu Gunsten der Roten Kreuz-Woche beitragen werden.

Künstlerakademie im Militärkasino.

Samstag, den 28. April fand unter dem Protektorate Ihr. Exz. Frau Amalia Kuk eine Künstlerakademie statt, deren ansehnliches Reinerträgnis dem Roten Kreuz zufloss und die somit die Rote Kreuz-Woche in der glücklichsten Weise einleitete. Dem Rufe der Wohltätigkeit folgend, hatte sich in den schönen Räumen des Kasinos ein zahlreiches Publikum eingefunden, neben den Spitzen der militärischen und Zivilbehörden sah man auch die Hocharistokratie und das Offizierskorps der Garnison vertreten. Das reichhaltige Programm leitete ein Gesangsvortrag des Kadettaspiranten Dr. Viktor Ortner ein, der, von dem Kadettaspiranten Rudolf Pretsch von Lerchenforst auf dem Klaviere sehr feinfühlend begleitet, mit seinem weichen, angenehmen Bariton sich die Herzen der Hörer eroberte. Mit altbewährter Meisterschaft brachte Professor Siegmund Schwarzenberg einige Violinvorträge zu Gehör, von denen besonders Kreislers „Präludium“ das andächtig lauschende Publikum entzückte. Man hatte neuerdings Gelegenheit nicht nur die kolossale Technik, sondern auch den seelenvollen Vortrag dieses mit vollstem Rechte in Krakau so beliebten Künstlers zu bewundern. Frau Oberleutnant Louise von Seyfried entpuppte sich als erstklassige Vortragskünstlerin. Mit den köstlichsten Wiener Humor begabt, brachte sie ihre heiteren Vortragsstücke voll und ganz zur Geltung und löste besonders durch eine wienerische Skizze wahre Lachstürme aus. Das bekannte Künstlerehepaar Oberleutnant Anton Ausim und Frau trugen Lieder in geschmackvollster Weise vor. Oberleutnant Ausim überraschte besonders durch den Wohlklang und den Umfang seiner Stimmittel, die er vollendet zu gebrauchen versteht. Eine glänzende Leistung bot Frau Ludowika Onyszkiewicz. Dank ihren vorzüglich geschulten, überaus wohllautenden Organ und der Intelligenz ihres Vortrages, brachte sie

nicht nur die berauschende Tonfülle ihrer Lieder zur künstlerischen Geltung, sondern erschöpfte auch deren gedanklichen Inhalt. Nur wer tatsächlich über hohes Kunstverständnis verfügt, vermag die Leistungen dieser Künstlerin voll zu würdigen. Lieder, wie Schumanns „Widmung", Richard Strauss „Allerseelen" und Hugo Wolfs „Ich hab in Penna einen Liebsten" stellen an den Vortragenden die höchstmöglichen Anforderungen, Frau Onyszkiewicz wurde diesen in jeder Hinsicht glänzend gerecht, sie machte aus jedem einzelnen ein Kabinettstückchen von höchstem künstlerischen Wert. Die nächste Nummer sah gleichfalls einen Künstler von Ruf am Klavier, Herrn Professor Severin Eisenberger, ein spezieller Liebling des Krakauer kunstverständigen Publikums. Wie immer entlockte er dem von ihm gemeisterten Instrumente eine fast ungeahnte Klangfülle und riss durch sein sprühendes Spiel die atemlos Lauschenden hin. Reizend war wieder Nina Dolli. Es fällt schwer zu sagen, was an dieser kleinen grossen Künstlerin immer wieder mehr zu bewundern ist, ob ihre jugendliche Anmut und der Reiz der holden Erscheinung, oder die Harmonie und die suggestive Wirkung ihrer Bewegungen. Nina hat sich auch diesmal die Liebe und Bewunderung ihrer begeisterten Freunde ertanzt. Ueberflüssig ist es zu sagen, dass reichster Beifall jeden der Künstler lonnte. Und jeder hat auch nicht allein durch seine Leistungen den reichsten Beifall verdient, sondern auch den wärmsten Dank dafür, dass sie ihre hohe Kunst in völlig uneingennützigег Weise in den Dienst der Wohltätigkeit stellten. Der glänzend verlaufene Abend, der, wie schon erwähnt dem Roten Kreuz eine schöne Summe zuführte, wird gewiss lange im Gedächtnisse aller bleiben, die ihm beiwohnten.

Nach Schluss der Redaktion.

Die deutsche Antwort an Amerika.

Berlin, 5. Mai. (KB.)

In Beantwortung der amerikanischen Note wurde dem amerikanischen Botschafter in Berlin gestern abends eine deutsche Note übergeben, die besagt:

Die deutsche Regierung verschliesst sich nicht der Möglichkeit, dass das von einem deutschen Unterseeboot torpedierte Schiff tatsächlich mit der „Sussex" identisch ist. Falls sich erweisen sollte, dass die Annahme des Kommandanten, ein Kriegsschiff vor sich zu haben, irrig war, wird die deutsche Regierung hieraus die sich ergebenden Folgerungen ziehen. Die Note verweist auf die früher von den Vereinigten Staaten leider nicht angenommenen Vorschläge, die geeignet waren, einen grossen Teil der Unfälle zu verhindern. Entsprechend ihren wiederholten Erklärungen kann die deutsche Regierung auf den Gebrauch der Unterseebootwaffe auch im Handelskrieg nicht verzichten. Wenn sie sich heute in der Anpassung an die Methoden des U-Bootkrieges an die Interessen der Neutralen zu einem weiteren Entgegenkommen entschlossen hat, so sind für sie Gründe bestimmend, die sich über die Bedeutung der vorliegenden Streitfragen erheben, nämlich:

1. Die über hundertjährige Freundschaft zwischen den beiden grossen Völkern,

2. Der Gedanke an das schwere Verhängnis, womit die Ausdehnung und Verlängerung des Krieges die Menschheit bedroht.

Im Bewusstsein ihrer Stärke bekundete die deutsche Regierung zweimal im Laufe der letzten Monate ihre Bereitschaft zu einem Deutschlands Lebensinteresse sichernden Frieden. Die gegenwärtige Streitfrage eine den Frieden zwischen dem deutschen und dem amerikanischen Volke ernstlich bedrohende Wendung nehmen zu lassen, wären vor der Menschheit und der Geschichte nicht zu verantworten. Einer solchen Entwicklung will die deutsche Regierung, soweit es an ihr liegt, vorbeugen.

Der Gegenvorschlag Deutschlands.

Von diesem Gedanken geleitet, habe die deutsche Regierung die deutschen Seestreitkräfte angewiesen, in Beobachtung der allgemeinen völkerrechtlichen Grundsätze über die Anhaltung, Durchsuchung und Zerstörung von Handelsschiffen auch innerhalb des Seekriegsgebietes Kauffahrteischiffe nicht ohne Warnung und Rettung der Menschenleben zu versenken, es wäre denn, dass diese fliehen oder Widerstand leisten.

Die deutsche Regierung erwartet aber auch, dass diese Weisung an ihre Seestreitkräfte auch in den Augen der amerikanischen Regierung jedes Hindernis für die Verwirklichung der seinerzeit von Deutschland angebotenen Zusammenarbeit zu der noch während des Krieges zu bewirkenden Wiederherstellung der Freiheit der Meere aus dem Wege räumen und nunmehr von der britischen Regierung die alsbaldige Beobachtung der vor dem Kriege allgemein anerkannten völkerrechtlichen Normen mit allem Nachdruck verlangen und durchsetzen werde.

Sollten die Schritte der amerikanischen Regierung nicht zu dem gewollten Erfolge führen, den Gesetzen der Menschlichkeit bei allen kriegführenden Nationen Geltung zu verschaffen, würde die deutsche Regierung sich einer neuen Sachlage gegenübersehen, für die sie sich die volle Freiheit der Entschliessung vorbehalten muss.



Theater, Literatur und Kunst.

Deutsche Theatervorstellungen im Apollo-Theater (Zielona 17). Samstag den 6. Mai 8 Uhr abends findet die erste Vorstellung statt, die die Aufführung der Schwanknovität „Herrschaftlicher Diener gesucht" bringt. — Sonntag den 7. Mai 8 Uhr abends gelangt die Neuheit „Die schwebende Jungfrau" zur Darstellung. Beide Vorstellungen sind zugleich Wohltätigkeitsveranstaltungen, die dem Roten Kreuze gewidmet sind, sodass der Besuch schon aus diesem Grunde nur wärmstens empfohlen werden kann. Sonntag den 7. Mai nachmittags 3½ Uhr wird bei bis über die Hälfte ermässigten Preisen der Schwank „Herrschaftlicher Diener gesucht" gegeben, auf welche Vorstellung wir besonders aufmerksam machen. Der Kartenverkauf für die genannten Aufführungen findet täglich von 11 bis 12½ Uhr mittags und von 4 bis 5 Uhr nachmittags im Apollo-Theater und von 9 bis 1 Uhr und von 3 bis 7 Uhr im Speditionsgeschäfte Bujanski (Linie A—B, Hotel Dresden) statt.

Das Kreuz der Welser.

Kriminal-Roman von Auguste Groner.

(61. Fortsetzung.)

„Nichts habe ich gefunden. Das Blatt muss doch noch irgendwo auf dem Schreibtisch sein. Dort rühren Sie mir aber nichts an, lieber Motl. Die Notizen dürfen mir nicht untereinanderkommen."

Müller nickte dem Burschen zu und ging.

Um halb zehn Uhr kehrte er wieder ins Schloss zurück.

Der Kutscher und Motl standen nahe der Stiege beieinander. Motl hielt Martin die linke Hand hin. Der Kutscher war eben dabei sie zu verbinden.

„Nun, lassen Sie schauen! Wie geht es denn mit der Wunde?" fragte Müller teilnehmend.

„O, schon ziemlich gut," meinte der Kutscher, der sich bei solchen Anlässen gern auf den Sachverständigen hinausspielte. Müller aber fand, dass die Hand, die er genau betrachtete, noch gar nicht gut aussehe!

„Wie Ihnen das hat geschehen können!" sagte er kopfschüttelnd.

Motl zuckte nur die Achseln.

Martin aber schalt: „Weil er, übermütig wie ein ausgelassener Bub', der Minka die Hand geradezu ins Maul gesteckt hat."

„Ist denn das möglich?" wunderte sich Müller.

„Aber, Herr Professor! Glauben Sie ihm doch nicht," fuhr Motl ärgerlich auf. „Wie werde ich denn mit so einem bissigen Vieh, wie die Minka eines ist, spielen? Geschnappt hat sie halt nach mir. — So und jetzt, du Plauscher, verbinde mich wieder."

„Warum haben Sie denn überhaupt den Verband heruntergetan?" erkundigte sich Müller.

„Weil ich beim Herrn Professor die Fenstertafel eingeschnitten habe. Dazu braucht man alle Finger."

„Ah ja, freilich. Einstweilen danke ich Ihnen dafür."

Müller ging die Stiege hinauf.

Sabine kam ihm entgegen. Auf seine Frage, wie die Damen geruht haben, erzählte sie — dass die Frau Baronin eine recht schlechte Nacht gehabt und eben jetzt erst eingeschlafen sei.

„Und die Baronesse?"

„Guten Morgen, Herr Professor," antwortete statt der sich entfernenden Alten Franzis liebe Stimme. „Auch ich habe nicht gut geschlafen, habe Kopfweh und gehe deshalb ein bisschen ins Freie."

„Eine sehr gute Idee, Baroness," lobte Müller, an ihrem erglühenden Gesicht vorbeischauend, „und, wie ich sehe, wollen Thyra und Murl auch Bewegung machen."

„Der Murl geht, das weiss ich schon, heute nur bis zum Tor mit," sagte, ihm die Hand reichend, die junge Dame, hauchte noch „ich danke Ihnen" und eilte davon.

„Jugend!" dachte Müller, der ihr lächelnd nachschaute.

Als er seine Wohnung betrat, war von diesem Lächeln keine Spur mehr in seinen Zügen.

Seine Lippen waren jetzt fest geschlossen und in seinem Blick eine Schärfe, welche seine sonst so ruhigen Augen geradezu unangenehm machten.

Er ging, seine Blicke überall hinsendend, zuerst in das Schlafzimmer und hielt sich, nachdem er es abgesperrt hatte, lang darin auf. Als er es verliess, pfiff er, er wusste es vielleicht gar nicht, den Radetzky-Marsch. Vor seinem Schreibtisch setzte er sich nieder und liess auch über ihn seine Blicke hinwandern.

Er hatte im Pfeifen eingehalten. Jetzt pfiff er wieder und dabei blieb sein Blick auf einer gewissen Stelle haften.

Lange sass er so. Das Pfeifen hatte er eingestellt.

Er war in tiefes Nachsinnen versunken.

Endlich erhob er den Kopf, entnahm seiner Brieftasche ein graues Kuvert. Es war eigentlich ein Kartenbrief, der aus einem langen, zweimal gebrochenen Papierstreifen bestand, dessen Ränder gummiert waren. Auch ein Fläschchen Tinte brachte er zum Vorschein. Es war lila Tinte.

Müller schrieb nur zwei Sätze auf das graue Papier.

Sie lauteten: „*In hoc signo vinces.* Man kann aber auch, und zwar allein daran zugrunde gehen, wenn man sich nicht zu einer Tat entschliesst."

Er schloss den Kartenbrief, steckte ihn zu sich.

(Fortsetzung folgt.)

Kurland und die Dünafront. Von Fritz Wertheimer. Geheftet M 2·—, gebunden M 3·— (Stuttgart, Deutsche Verlags-Anstalt). Von Dr. Wertheimer, dem ausgezeichneten Kriegsberichterstatter der „Frankfurter Zeitung", liegt eine neue Sammlung von Berichten aus dem Feld vor, die sich den früher erschienenen Bänden „Im polnischen Winterfeldzug mit der Armee Mackensen" und „Von der Weichsel bis zum Dnjestr" würdig anschliesst und die, gleich jenen, auch eine Reihe interessanter Illustrationen nach eignen Aufnahmen des Verfassers enthält. Hat schon in diesen beiden ersten Bänder der Verfasser sich nicht auf militärische oder rein persönliche Berichte beschränkt, sondern immer auch Bilder aus Landschaft und Volksleben eingeflochten, die einen scharfblickenden und feinsinnigen Beobachter verraten, so war ihm bei den Briefen über Kurland und die Dünafront gerade die Schilderung des Landes, seiner Geschichte und seiner Bewohner eine Hauptsache. Nur der erste Teil des Bandes „An der Dünafront" ist eigentliche Kriegsberichterstattung; die beiden andern, „Kurische Städtebilder" und „Wirtschaftspolitik und Nationalitätenfrage in Kurland", wollen, wie schon die Ueberschriften zeigen, den Leser mit dem „Gottesländchen" vertraut machen, Interesse wecken für uraltes deutsches Kolonialland, das hoffentlich nicht länger in den Händen russisch-asiatischer Unkultur verbleiben wird. Und diesen guten Zweck wird Wertheimers-Buch sicherlich bei jedem Leser erreichen. Wenn die schönen Städte- und Landschaftsbilder den für Natur- und Architekturbilder Empfänglichen für die Eigenart des Landes interessieren und gewinnen müssen, so geben die im dritten Abschnitt vereinigten Briefe ausserordentlich belehrende Einblicke in die Nationalen und sozialen Probleme, die das Schicksal der Ostseeprovinzen beherrschen und zu deren Lösung hoffentlich unser Volk berufen sein wird. Die Lügen über das „reaktionäre" Regiment der baltischen „Junker" hat schon eine frühere Generation deutschrussischer Patrioten, darunter besonders der hochverdiente Julius v. Eckardt, zurückgewiesen und entkräftet. Wertheimers Berichte geben ein lebendiges Bild, wie die Deutschen in jenem vom „Reich" seit Jahrhunderten preisgegebenem Koloniallaud bis unmittelbar vor dem Ausbruch des Krieges, ungebrochen durch die Stürme der Revolution von 1905, sich in grossem Sinn und voller Tatkraft ihre Kulturaufgaben gestellt haben. Wertheimers Buch wird dazu beitragen, im deutschen Volk das Bewusstsein zu verstärken und zu vertiefen, dass es Ehrenpflicht ist, diese deutschen Brüder, dies deutsche Land nicht noch einmal der russischen Vernichtung preiszugeben.

Vor einem Jahre.

6. Mai. Die Russen versuchen vergeblich durch heftigen Widerstand ihrer Nachhuten, die sich von neuem gestellt haben, den Rückzug zu decken. Im ganzen wurden seit dem 2. Mai **50.000 Gefangene** eingebracht. — Bei Ypern erzielten die deutschen Truppen neue Erfolge. — Die Kämpfe bei Seddil-Bahr dauern fort. — Die Engländer melden Schiffsverluste.

Spendenausweis

über die Kriegsfürsorgefonds der Festung Krakau für die Zeit vom 23. April bis inkl. 29. April 1916.

I. Kriegerfonds.

Von der Vorwoche verblieben	K 35.134·73
Hiezu	„ 11.70
Verbleiben	K 35.146·43

II. Invalidenfonds der Festung Krakau

Von der Vorwoche verblieben	K 24.557·10
Hiezu	„ 11.70
Zusammen	K 24 568.80

III. Fonds zur Unterstützung von Witwen und Waisen nach gefallenen galizischen Helden.

Von der Vorwoche verblieben	K 21.069·13
Hiezu	„ 41·70
Zusammen	K 21.110.83

IV. Gräberfonds der Festung Krakau.

Von der Vorwoche verblieben	K 16.584·12
Hiezu	„ 111.70
Zusammen	K 16·695 82

Spielplan des städtischen Volks-Theaters:

Freitag, 5. Mai: „Geisha".
Samstag, 6. Mai: „Die Hofdame".
Sonntag, 7. Mai nachmittags: „Ein Sommernachtstraum"; abends: „Die Hofdame".

Kinoschau.

„ZŁUDA", Rynek 34. Pałac Spiski. Programm vom 5. Mai bis 11. Mai:
Kriegsbericht. — **Das Adoptivkind.** Amerikanisches Abenteuerer-Drama in drei Akten. — **Sami, das Warenhausgenie.** Heiteres Lustspiel in drei Akten.

„WANDA", Ul. św. Gertrudy 14. Programm vom 5. bis 7. Mai: **Mai-Königin.** Vorzügliches Drama in vier Teilen. — **Guido der I. oder Selcher als König.** Komisches Lustspiel in vier Teilen.

„NOWOŚCI", Ul. Starowiślna 21. Programm vom 4. bis 7. Mai. **Das Kind des Verbrechers.** Grosses Sittendrama in sechs Akten.





Herausgeber und verantwortlicher Redakteur: Erwin Engel. Drukarnia Ludowa in Krakau.